

Zeitschrift:	Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie
Herausgeber:	Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel
Band:	27 (1986)
Heft:	1-2
Rubrik:	Neues aus der Regio = Actualités régionales

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NEUES AUS DER REGIO · ACTUALITÉS RÉGIONALES

H.R. MOSER

Wetter und Klima in der Stadt Basel: Frühling und Sommer 1985

Im folgenden werden die Ergebnisse der Klimamessungen in der Stadt Basel und in ihrem Umland für den Frühling (März - Mai) und Sommer (Juni - August) vorgelegt. Die Resultate sind in den folgenden beiden Tabellen zusammengestellt. Neben der Innerstadstation Bernoullianum sind die Werte der folgenden Stationen zum Vergleich aufgeführt: Langes Loh (Grenze zu Allschwil, Station wird betreut durch Herrn H. Meier, "Pilatus" der Basler Zeitung), Flughafen Basel-Mülhausen (ca. 5 km nordwestlich der Stadt, Freiland) und Observatorium St. Margrethen (auf dem Bruderholz, ca. 50 m über dem Niveau der anderen Stationen, Stadtrand).

Tab. 1 Frühling 1985

	Flughafen	Langes Loh	Bernoullianum	Observatorium
Mittl. Min. (°C)	5,2	5,6	6,7	4,7
Abs. Min. (°C)	-5,2	-4,0	-3,1	-3,9
Mittl. Max. (°C)	14,3	14,7	13,9	14,4
Abs. Max. (°C)	29,0	29,7	27,9	29,2
Temp. Mittel (°C)	9,5	9,7	9,9	9,5
Rel. Feuchte Mittel (%)	74	77	64	60
NS-Menge (mm)	191,2	205,6	215,2	220,4
Max. Tg. Ns-Menge (mm)	26,5	25,0	29,5	27,1
Verd. n. Piche (mm)	(134,5)	(172,7)	(182,8)	(186,4)
Ns. Tg. $\geq 0,1$	52	46	50	46
Ns. Tg. $\geq 0,3$	—	40	39	39
Ns. Tg. $\geq 1,0$	33	35	34	35
Ns. Tg. $\geq 10,0$	7	6	7	7
Frosttage	13	10	5	17
Eistage	1	0	0	0
Sommertage	4	4	4	4
Hitzetage	0	0	0	0
Heizgradtage 12/20	60	57	57	59
Gradtagszahl 12/20	—	769	748	792
Tg. m. Schneedecke	3	3	—	4
Max. Windspitze (m/s)	28	—	21	28
Mittl. Windgeschw. (m/s)	3,0	—	2,5	3,0
Datum letzter Frost	4. Mai	4. Mai	20. März	4. Mai
Sonnenscheindauer (h)	400	—	—	383

Ns = Niederschlag, Verd. = Verdunstung

Tab. 2 Sommer 1985

	Flughafen	Langes Loh	Bernoullianum	Observatorium
Mittl. Min. (°C)	12,9	13,4	14,6	12,6
Abs. Min. (°C)	6,4	6,0	7,1	7,0
Mittl. Max. (°C)	24,8	25,0	24,2	24,5
Abs. Max. (°C)	36,7	36,3	35,6	35,9
Temp. Mittel (°C)	18,6	18,7	19,1	18,1
Rel. Feuchte Mittel (%)	70	77	60	72
Ns-Menge (mm)	156,2	166,5	154,4	178,1
Max. Tg. Ns. (mm)	26,2	27,8	25,1	26,7
Verd. n. Piche (mm)	287,6	334,4	388,9	364,4
Verd. n. Haude (mm)	—	285	396,7	—
Ns. Tg. $\geq 0,1$	36	35	35	34
Ns. Tg. $\geq 0,3$	—	29	31	30
Ns. Tg. $\geq 1,0$	25	24	25	23
Ns. Tg. $\geq 10,0$	3	5	5	6
Frosttage	0	0	0	0
Eistage	0	0	0	0
Sommertage	47	47	37	42
Hitzetage	11	10	5	9
Heizgradtage 12/20	1	2	1	3
Gradtagszahl 12/20	—	17	9	25
Tg. m. Schneedecke	0	0	—	0
Max. Windspitze (m/s)	24	—	20,1	23,5
Mittl. Windgeschw. (m/s)	2,6	—	2,4	2,35
Sonnenscheindauer (h)	799	—	—	788,4

Vergleicht man als Extreme die Stadtstation Bernoullianum mit der Freilandstation Flughafen, so lassen sich folgende Aussagen machen: Die thermischen Bedingungen innerhalb der Stadt sind gekennzeichnet durch um 0,4 - 0,5°C erhöhte Mitteltemperaturen. Die mittleren Minimaltemperaturen der beiden Jahreszeiten zeigen sogar eine städtische Überwärmung von 1,5 - 1,7°C. Dagegen sind die mittleren Maximaltemperaturen beim Bernoullianum um 0,4 - 0,6°C kühler als in der Rheinebene. Dies mag auf den ersten Blick erstaunen, doch ist es mit der beschatteten Lage der Station Bernoullianum zu erklären, welche dazu führt, dass die mittäglichen Temperaturspitzen sich nicht voll ausbilden können. Messungen der städtischen klimatologischen Energiebilanz wie auch Modellüberlegungen zeigen auch, dass die Ebene grösster thermischer Unterschiede in einer Stadt sich nicht am Erdboden befindet wie im Freiland, sondern auf Höhe der Dächer. Dort treten die extremsten Temperaturen auf. Zudem steht die Station Bernoullianum über einer Rasendecke, welche nicht typisch ist für das städtische Baumaterial. Messungen über Asphalt zeigen ein wesentlich extremeres Temperaturregime.

Diese thermischen Unterschiede Stadt – Umland führen dazu, dass in der Stadt die Vegetationsperiode früher beginnt und länger dauert und dass die Frosthäufigkeit wesentlich geringer ist. Das Datum des letzten Frostes in der Stadt ist der 20. März, praktisch anderthalb Monate früher als in ihrer Umgebung. Auch die Gradtagszahl als Mass für Notwendigkeit und Intensität der Raumheizung ist in der Stadt signifikant tiefer.

Die übrigen Klimaelemente zeigen weitere typische Unterschiede. Die Feuchtigkeit innerhalb der Stadt ist um ca. 10 Prozent geringer. Umgekehrt liegt die Verdunstung um ca. 25 Prozent höher. Dies lässt sich einerseits auf die grösere Trockenheit der Luft und andererseits auf die veränderten thermischen Bedingungen, die städtische Überwärmung, zurückzuführen. Dagegen lassen sich über die Niederschlagsverhältnisse, die Niederschlagsmenge wie die Anzahl der Niederschlagstage, noch keine generellen Aussagen machen. Hier überlagern sich der komplexe städtische Effekt mit dem Reliefeffekt und den Fernwirkungen der nahen Gebirge. Entsprechend fällt die Wasserbilanz aus, d.h. die Differenz zwischen Niederschlagsmenge als Input und Verdunstung als Output. Im Frühling 1985 bleibt sie knapp positiv, im Sommer wird sie dann dagegen stark negativ. Das Wasserbilanzdefizit ist wieder in der Stadt am grössten.

Hier konnte nur ein kurzer Kommentar zu den bis jetzt vorliegenden Messungen gegeben werden. Die differenzierte Analyse der tages- und jahreszeitlichen Unterschiede Stadt – Umland wird Gegenstand einer späteren Arbeit sein.

HEINZ POLIVKA

Zu den Namen Belchen/Bölchen und Blauen

Dass sich Regierungsvertreter aus unserer Dreiländerregion nicht nur mit aktuellen Regionproblemen abplagen, sondern sich auch Gedanken über Herkunft und innere Zusammenhänge unseres Grenzgebietes machen, bewies anfangs 1986 der Basler Regierungsrat *Mathias Feldges*. In seinem Referat "Drei Belchen – eine Region" leitete er den Namen Belchen, der ja im Schwarzwald wie auch im Jura und den Vogesen (= Ballon) vorkommt, vom Namen des keltischen Sonnengottes "Belenos" ab. Diese drei Berggipfel stehen geographisch und astronomisch in Beziehung zueinander. Der Elsässer und der Badische Gipfel liegen auf einer Ost-Westlinie. Bei Tag- und Nachtgleiche geht demnach die Sonne genau über den beiden Bergen unter bzw. auf.

Am kürzesten Tag dagegen steigt sie vom Elsässer Ballon aus gesehen präzis über dem Schweizer Bölchen an den Himmel.

Aber nicht nur die Belchen, auch die Blauen haben in unserer Region eine astronomische Funktion. Sie korrelieren mit verschiedenen Mondphasen. Als Zentrum dieser Beobachtungen fand *Fedges* einen Punkt bei Knöringen. Das Volk der Rauriker muss sich solche Fixpunkte nach eigenen Methoden ausgerechnet haben. Prähistorische Funde an solchen markanten Punkten bewiesen dies. Auch keltische Siedlungen wurden nach solchen Fixpunkten errichtet, unter anderem die keltische Siedlung auf dem Areal des ehemaligen Basler Gaswerkes am Voltaplatz.

Kennen Sie PIK – "Kanalarbeiter"?

Die erste Sitzung der PIK fand 1970 in Mulhouse statt, die 50. im Jahr 1978 in Basel und die 100. letztes Jahr in Freiburg. Die vor 15 Jahren gegründete PIK-Runde feierte ihr Jubiläum und wurde ihrem vollen Namen gerecht, denn in Rahmen der "Periodischen

Internationalen Koordinationsgespräche“ (= PIK) wurde schon jetzt beschlossen, die 150. Sitzung im Jahr 1992 wieder in Mulhouse abzuhalten. Diese unterhalb und ausserhalb der offiziellen Dreiergremien unserer Regio angesiedelte PIK-Runde bezeichnet sich selber als “Kanalarbeiter” oder “Pfadfinder”, weil deren Mitglieder zwar keine Kompetenzen haben, aber umso freier Ideen liefern können für eine optimale Zusammenarbeit im Dreiländereck am Ober- und Hochrhein.

Sie und ihre Mitstreiter, darunter auch Colmars Ehrenbürger *Walter Joseph Rey*, haben keinen offiziellen Status wie etwa die deutsch-französisch-schweizerische Regierungs-kommission mit ihren Regionalausschüssen. Sie können aber für sich in Anspruch nehmen, dass es dieses oberste Organ gar nicht gäbe, wenn die PIK-Runde quasi als Kanal-arbeiter nicht hinter den Kulissen Informationen austauschte, Ideen gebäre und schliess-lich Anstösse gäbe.

433 Beschlüsse aus noch viel mehr Traktanden sind in diesen 100 Sitzungen gefasst worden. Sie reichen vom Grenzgängerproblem über Kalisalzverpressungen, Atomkraft-werke, Brücken über den Oberrhein bis zum Regio-Flughafen Basel-Mulhouse.

Dabei will man keine Palaverbude und noch weniger einen Spesendrückerclub, sondern ein informelles Gremium und Zuarbeiter für offizielle Gremien auf regionaler und natio-naler Ebene sein.

Neue Verkehrspläne in der Region

In zwei Stunden und 28 Minuten von Basel nach Paris ist wohl kein Traum mehr, sondern eine Idee, wie mit einer neuen *TGV-Linie* die französische Hauptstadt mit der Schweiz verbunden werden könnte. Die gute Aufnahme und Entwicklung der bestehenden Linie Paris-Marseille geben Bestrebungen zu einem weitern Ausbau heute Auftrieb. Die Strecke “Atlantique” (Paris-Bordeaux) ist bereits im Bau. Weit vorangeschritten ist die Planung für den Abschnitt “Nord” (Paris-Brüssel). Noch nichts hat sich jedoch in Richtung “Est” getan. Das bemängeln die Regionen Alsace, Lorraine und Franche-Comté. Sie fordern nun einen Ostabzweiger vom bestehenden TGV-Netz ab Aisy über Vesoul-Belfort-Altkirch-Mulhouse-Flughafen Basel-Mulhouse-Schweiz.

Als Alternative dazu besteht der Plan “Nord-Est”. Dieser sieht die Verbindung von Paris nach Strassbourg mit der Fortsetzung nach Stuttgart einerseits und Frankfurt andererseits vor.

Die Strecke über Mulhouse wäre wesentlich billiger (4 Mrd. ffrs gegen 14 Mrd. ffrs) und erst noch schneller. Welche Region diesen Konkurrenzkampf gewinnen kann, wird die Zukunft weisen.

Auch unser *Regio-Flughafen* hat Zukunftspläne, die durch das Erreichen der Millionen-grenze für den Passagierverkehr noch genährt werden.

Zum ersten soll der Autoparkplatz auf der französischen Seite von bisher 400 auf 600 Plätze vergrössert werden. Dann soll die A35 vierspurig bis zum sog. Anschluss St. Louis und zweispurig bis an die Landesgrenze gebaut werden.

Und nicht zuletzt ist das Trasse für den zukünftigen Flughafenbahnhof heute definitiv festgelegt und schon ausgemessen worden. Wie die Idee des dreiseitigen Regionalaus-

schusses für eine *S-Bahn* St. Louis-Bahnhof SBB-Eisenbahnbrücke-Bad. Bahnhof-Weilstreag. Tunnel-Lörrach in dieses Vorhaben zu integrieren sei, ist leider noch nicht bekannt.

Naturschutz darf keine Landesgrenzen kennen

Die Rheingrenze zwischen dem Elsass und Südbaden einerseits und der Schweiz und Südbaden andererseits hat grosse planerische Schwierigkeiten zur Folge. So bestehen am Oberrhein in Südbaden Bäder, Erholungsgebiete und Naturschutzonen, während auf der Gegenseite Industriegebiete aus ihren Schornsteinen gasförmige Abfälle ausstoßen. Der bei uns vorherrschende Westwind verfrachtet diese Emmissionen in eben diese Erholungsgebiete.

Das soll nun besser werden: Die Planungsgremien des Comité Tripartite haben in jahrelanger Arbeit die Raumplanung der NW-Schweiz, des Elsass und Südbadens aufeinander abgestimmt. Das Ergebnis ist die "Studie – Freiraumkategorien im Rheintal – Grundlagen zum Schutz der Landschaft". Auf einer Karte sind alle möglichen Schutzgebiete im Oberrheingraben eingetragen worden: Naturschutz-, Landschaftsschutz-, Wasserschutzgebiete sowie auch die in Frankreich vorhandenen Jagd- und Fischereiverbotszonen. Zur Karte besteht ein Bericht, in dem die Arten der Schutzgebiete samt den dazugehörigen rechtlichen Grundlagen synoptisch aufgelistet sind.

Von diesem Bericht hat der Dreiseitige Regionalausschuss Kenntnis genommen und beschlossen, die Studie künftig fortzuschreiben. Die Delegationen haben sich mit ihrem Beschluss gleichzeitig verpflichtet, "die Kartierung und den Bericht den raumordnerisch und fachplanerisch tätigen Behörden und Instanzen für ihre Arbeit zugänglich zu machen". Weiter wird empfohlen, das Werk der übergeordneten dreiseitigen Regierungskommission (auf der nationalen Ebene der Landesregierungen) zu übergeben und inskünftig gegenseitig Informationen über Planungs- und Umweltschutzmassnahmen im betroffenen Gebiet der Regio auszutauschen.

Erste Differenzen sind jedoch bereits sichtbar. Anlässlich der Sitzung in Liestal informierte die französische Delegation über die geplante Salzverpressung der Kaliminen in der Gegend von Chalampé. Der südbadische Regierungspräsident dazu an der Pressekonferenz: "Die deutsche Seite ist der Meinung, dass die Salzverpressung aus Gründen des Grundwasserschutzes nicht durchgeführt werden darf".

EDV-Vernetzung zwischen Regio-Hochschulen

Zwischen den Hochschulen Karlsruhe, Basel und Strasbourg bestehen heute Verträge, welche die Benutzung des in Karlsruhe stehenden Grossrechners Control Data Cyber 205 teils geschenkweise durch Baden-Württemberg, teils durch günstige Kostenanteile sichern. Dies ist ein Teil der Politik des Bundeslandes, welche von einer intensiveren Zusammenarbeit unter den Regio-Hochschulen stärkere Impulse für Forschung und Technologie erhofft.

Die Universität Basel lässt es mit der Nutzung dieser Möglichkeit nicht bewenden.

Zusätzlich ist eine Vernetzung in Basel selber im Aufbau, welche einen auf Frühling 1987 geplanten Basler Zentralrechner einbeziehen soll. Außerdem besteht eine bereits bestehende, gute Zusammenarbeit zwischen der Uni und dem Computer der staatlichen kantonalen Verwaltung.

Wichtige Ausweitungen bestehen für Basel zudem in Lausanne. Dort soll ein "Gray 1" der ETH im Laufe dieses Jahres auch den kantonalen Hochschulen zugänglich gemacht werden.

Zudem verabschiedete der Bundesrat kürzlich eine 207 Mio. Fr. schwere Vorlage, welche sowohl die Anschaffung eines Grossrechners in Zürich wie auch die Einrichtung eines Computerverbandes zwischen den Schweizer Hochschulen in Aussicht stellt.

Und nicht zuletzt wird sich die Uni Basel über zwei bereits bestehende Knotenpunkte in Bern (Berner Datenverarbeitung AG) und Genf (Centre Européen de recherche nucléaire) an einen internationalen Verbund anhängen können, den der IBM-Konzern als Zukunftsvision anbietet. Dieses "European academic network" würde über Satelliten auch den Routineverkehr mit den Datenbanken in den USA ermöglichen.

Oberrhein-Hochschulen wollen gemeinsam forschen

Nicht nur im Computerwesen, sondern in der Forschung und Technologie wollen die Oberrhein-Hochschulen vermehrt zusammenarbeiten. Sie sind heute drauf und dran, ihre Kontakte zu vervielfachen, aus endogenen Kräften synergetische Effekte zu beziehen. Die neuen Grossrechner dienen bei einem grossen Teil dieser gemeinsamen Programme mehreren Hochschulen als wesentliche Voraussetzung. Aber mit der Fortsetzung hapert es offenbar noch. Aus Universitätswissen wächst nicht von selbst ein industrieller Erfolg. Wie der Weg des Wissens von der Hochschule in die Praxis zu beschleunigen oder gar abzukürzen wäre, diese Frage scheint noch keineswegs beantwortet. Der ITT Manager *Heinz Rössle* machte zum Beispiel die Feststellung, dass der Erfolg der japanischen Videogeräte nicht nur auf elektronischen, sondern auch auf mechanischen Spitzenleistungen beruhe. Wesentlich für die Qualität seien unter andern die perfekten Laufwerke, also rein mechanische Technologien.

Welche Probleme bestehen heute beim Technologie-Transfer von der Hochschule in die Praxis?

Martin Herzog, Baden-württembergischer Minister für Wirtschaft, Mittelstand und Technologie, findet, dass beide Seiten bewusster den Kontakt zueinander suchen müssten. Das dürfe jedoch nicht nur Selbstzweck bleiben, meint *Hans Briner*, Leiter der Regio Basiliensis. Mit diesen Kontakten müsste auch das Bewusstsein wachsen, dass unsere Dreiländerregion aus lauter Ränderegionen bestehe, die über ihre Grenzen hinaus aufeinander angewiesen seien. Als Beispiel für viele nannte er die für die einzelnen Universitäten bald untragbar hohen Kosten der medizinischen Technik. Grundsätzlich ja zur Zusammenarbeit der Universitäten sagte Nationalrat *Paul Wyss* von der Basler Handelskammer, aber bei der Zusammenarbeit der Wirtschaft mit der Forschung müsse man auf dem Boden der Realität bleiben. Wenn öffentliche Forschungsgelder in die Entwicklung marktfähiger Produkte gesteckt würden, befindet man sich ordnungspolitisch auf schwierigem Gelände. Die Entwicklung von Produkten sei, nach Schweizer Ansicht, Sache des Unternehmens. Er wies aber zugleich darauf hin, dass in Frankreich 58% aller Forschungsaufwendungen vom Staat erbracht werden. In der Bundesrepublik macht der gleiche Anteil 43%, in der Schweiz dagegen nur 25% aus.